

Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtl. Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Corvusa-Beile oder deren Raum 15 Wfr.

Reclamen vor dem Tagesalender der dreigepaltene Corvusa-Beile oder deren Raum 40 Wfr.

Nr. 306.

Donnerstag, den 30. Dezember 1886.

87. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Unser geehrter Leser ersuchen wir, das Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt

für das mit dem 1. Januar 1887 beginnende erste Quartal möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Ausstreuern des Blattes oder in der Expedition (große Ulrichstraße 19) gefälligst erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Lieferung möglich ist. Der Abonnementspreis beträgt für Halle wie bei allen Postanstalten (einschließlich der Postprovision) nur 2 Mark pro Quartal.

Zufolge des mit den Direktoren Herren Jantsch und Kothe abgeschlossenen Vertrages, kommt der offizielle Theaterzettel mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich nur im Halle'schen Tageblatt zum Abdruck und übernimmt daher die Direktion des Stadt-Theaters für alle anderweitigen Publikationen hinsichtlich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit keine Garantie. Da die vollständigen Nummern des Blattes an Stelle des Theaterzettels im Theater zum Verkauf gelangen, so wird den Abonnenten der Vorkauf geboten, beim Theaterbesuch einzelne Nummern des Halle'schen Tageblattes käuflich nicht erwerben zu müssen. Die Ausgabe eines besonderen Theaterzettels findet laut § 16 des Theaterpachtvertrages überhaupt nicht statt.

In Folge des stets wachsenden Interesses, welches dem Halle'schen Tageblatte entgegengebracht wird, empfindet sich dasselbe namentlich auch als Intertionsorgan, zumal den Inserenten durch die tägliche Auslieferung des Halle'schen Tageblattes an das theaterbesuchende, in seiner einzelnen Personen ständig wechselnde Publikum eine besonders wirksame Verbreitung gesichert wird.

Für rechtzeitige Lieferung des Blattes wird die Expedition nach Kräften bemüht sein.

Annahmestellen für Abonnements befinden sich bei nachstehenden Firmen und kann das Tageblatt von Nachmittags 5 Uhr an vortheilhaft abgeholt werden. Auch werden genannte Firmen Inserate für das Halle'sche Tageblatt entgegennehmen.

- Aug. Apelt, Leipzigerstraße 8.
- August Peter, Königsstraße 20a.
- Ferd. Engel, gr. Klausstraße 10.
- W. Dannenberg, Weisstraße 67.
- C. Puppelid, Mannische Straße 10.
- J. R. Strähner, Bernburgerstraße 13.
- H. Stabe, große Steinstraße 36.
- C. F. Trog, Langestraße 18 (am Hospital, Glaucha).
- A. Reichardt jun. in Giebichenstein, Burgstraße 50.
- C. F. Schubert in Trotha.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.
(Große Ulrichstraße 19).

Amtl. Verordnungsblatt.

Bekanntmachung.

Einlösung der am 1. Januar 1887 fälligen Zinsgutscheine der Preussischen Staatsschulden.

Die am 1. Januar 1887 fälligen Zinsgutscheine der Preussischen Staatsschulden werden bei den Staatsschulden-Zinsgutscheine — W. Taubentstraße 29 hier selbst, — bei der Reichsbank-Hauptkasse, sowie bei den früher zur Einlösung benutzten königlichen Kassen und Reichsbank-Anstalten vom 24. d. Mts. ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingelöst.

Die Zinsgutscheine sind, nach den einzelnen Schuldgattungen und Werthabschnitten geordnet, den Einlösungsstellen mit einem Verzeichnis vorzuliegen, welches die Stückzahl und den Betrag für jeden Werthabschnitt angiebt, angedruckt ist, und des Eintreffenden Namen und Wohnung ersichtlich macht.

Wegen Zahlung der am 1. Januar fälligen Zinsen für die in das Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen bemerken wir, daß die Zahlung dieser Zinsen mittelst der Post, sowie ihre Einlösung durch den Reichsbank-Circulanten der Empfangsberechtigten zwischen dem 18. Dezember und 8. Januar erfolgt; die Zurückzahlung aber bei der Staatsschulden-Zinsgutscheine am 18. Dezember, bei den Regierungen-Hauptkassen am 24. Dezember und bei den mit der Anstalt direkter Staatsrenten außerhalb Berlins betrauten Kassen am 3. Januar beginnt.

Die Staatsschulden-Zinsgutscheine für die Zinsabschlüsse vom 9 bis 1 Uhr mit Ausschluß des volltesten Tages in jedem Monat, am letzten Monats-tage aber von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Inhaber Preussischer 4 prozentiger und 3 1/2 prozentiger Konjols machen wir auf die durch uns veröffentlichten „Amtl. Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch zweite Ausgabe“ aufmerksam, welche durch jede Buchhandlung für 40 Wfr. und vom Verleger J. Guttentag (D. Collin) in Berlin durch die Post für 45 Wfr. franco zu beziehen sind.

Berlin, den 3. Dezember 1886.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Sydm.

Bekanntmachung.

Betreffend die Schonzeit der Fajen.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 (S. S. 98) wird für den Umfang des Regierungs-Bezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Fajen hierdurch auf

Dienstag den 18. Januar 1887

festgesetzt und zur Vermeidung von Irrthümern bemerkt, daß an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 14. Dezember 1886.

Der Bezirks-Ausschuss.

v. Dieß.

Bekanntmachung.

Betreffend Besch. und Verwahrung von Sprengstoffen.

Ueberläßt Jemand, welchem vorläufig für seinen Geschäftsbetrieb die polizeiliche Erlaubnis zur Anschaffung und Verwendung von Sprengstoffen erteilt worden, während seiner dauernden oder häufigen Abwesenheit die Verwaltung des Sprengstoffes und die Verwendung der Stoffe bei dem Geschäftsbetriebe einem Vertreter (einem seiner Geschäftsgenossen oder Arbeiter), so verfallt er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafs. vom 16. September d. J. der in § 9 Abs. 1 des Sprengstoffgesetzes angedrohten Strafe.

Merseburg, den 29. Dezember 1886.

Der königliche Regierungs-Präsident.

J. B. von Bötticher.

Bekanntmachung.

Diejenigen in hiesiger Stadt sich aufhaltenden jungen Männer, welche im Jahre 1867 geboren und im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährigen freiwilligen Militärdienste sind, werden hierdurch aufgefordert, letzteren behufs ihrer Zurückstellung beim Beginne des neuen Jahres im Militär-Bureau, Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7, abzugeben.

Halle a. S., den 24. Dezember 1886.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Zur **Neuwahl der Abgeordneten** und deren Stellvertreter für die **Gewerbeklassen A II** auf die Jahre 1887, 1888 und 1889 haben wir Termin auf **Mittwoch den 5. Januar 1887, Abends 6 Uhr** in dem **Stadtverordneten-Sitzungs-Saale** im Waagegebäude anberaumt und werden dazu die **jetzt in der Klasse A II steuernden Fabrikanten, Kaufleute, Händler und Fleischer** unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erledigten beziehungsweise ihre Stimmen Abgeben gültig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl überhaupt nicht in der vorgedachten Weise zu Stande kommt, die Steuerverteilung durch die Veranlagungsbehörde bewirkt werden wird.

Halle a. S., den 27. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Stade.

Bekanntmachung.

Zur **Neuwahl der Abgeordneten** und deren Stellvertreter für die **Gewerbeklassen C** auf die Jahre 1887, 1888 und 1889 haben wir Termin auf **Mittwoch den 5. Januar 1887 Nachm. 5 Uhr** in dem **Stadtverordneten-Sitzungs-Saale** im Waagegebäude anberaumt und werden dazu die **jetzt in der Klasse C steuernden Gast- und Schankwirthe, und Zimmervermietter** unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erledigten beziehungsweise ihre Stimmen Abgeben gültig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl überhaupt nicht in der vorgedachten Weise zu Stande

kommt, die Steuerverteilung durch die Veranlagungsbehörde bewirkt werden wird.

Halle, den 27. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Stade.

Bekanntmachung.

Es wird die Verordnung der königlichen Regierung zu Merseburg vom 28. November 1885 hiermit in Erinnerung gebracht, nach welcher das Eis tiefer oder gefährlicher Bässer, also namentlich auf der Saale nicht eher betreten werden darf, bevor nicht von der Orts-Polizeibehörde die Tragbarkeit des Eises festgestellt und der Zeitpunkt, von wo ab, sowie die Stelle, wo es betreten werden darf, bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden ist und daß Uebertretungen dieser Bestimmungen mit einer Geldstrafe bis zu 6 Mark geahndet werden.

Halle a. S., den 27. Dezember 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unterzeichnetes Verhant wird, um den Wünschen der Publikums Rechnung zu tragen, auch **am Neujahrstag 1887 von 1/8 Uhr früh bis zum Beginn des Gottesdienstes** für Einlösungen von Pfändern geöffnet sein.

Halle a. S., am 28. Dezember 1886.

Das Verhant der Stadt Halle.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 29. Dezember.

Betrachtungen am Ausgange des Jahres.

Ein Jahr — wenn es vor uns liegt, erscheint es uns als ein großer Zeitraum, wenn es aber hinter uns liegt, so schrumpft es zusammen zu einer kurzen Spalte, es ist, als ob es mit Blitzgeschwindigkeit an uns vorübergequert wäre. Wie reich ist das Jahr vorüber gegangen, und doch war sein Inhalt reichlich genug bemessen. Es brachte der Leid und Freuden viele, für den Einzelnen insofern wie für ganze Völker. Unser Vaterland gab sich friedlichen Verrichtungen hin. Die deutsche Politik war darauf gerichtet, den Frieden in der Welt zu erhalten und mit wachsender Sorge alles zu befestigen, was den Frieden zu stützen geeignet sein konnte. Es war ein mühsames Werk. Und heute am Ausgange des Jahres, wissen wir nicht, ob es gelingen wird, diesen Bemühungen noch auf längere Zeit hinaus den Erfolg zu sichern. Wie eine drohende Wolke liegt die bulgarische Frage am politischen Horizonte auf und hängt hier noch immer drohend und Unheil verübend. Ein Friedenswerk war der Berliner Vertrag vom Jahre 1878 und die Durchbrechung desselben hat sich bitter genug gerächt, zunächst an Bulgarien selbst. Der Staatsstreich von Philippopol zum Zwecke der Vereinigung Ostromeliens mit Bulgarien hat eine Kette unliebsamer Ereignisse zur Folge gehabt, die noch nicht abgeschlossen ist. Nur mit Mühe wurde Griechenland verhindert, in türkisches Gebiet einzufallen; der serbisch-bulgarische Krieg konnte nicht verhindert werden. Die Vermittlung, welche das eigenmächtige Vorgehen Bulgariens in Rußland wachgerufen, hatte die gewaltthätige Entfernung des Fürsten Alexander durch die Russophilen aus Bulgarien zur Folge. Fürst Alexander kehrte zwar zurück, aber nur, um freiwillig abzutreten, nachdem es ihm nicht gelungen war, das Vertrauen des Jaren wieder zu gewinnen. Diese Abdankung zog eine Reihe neuer Wirrnisse nach sich. Die vom Fürsten Alexander eingeleitete Regentschaft und die von dieser zur Vornahme der Fürstenthronberufene Nationalversammlung wurden seitens Rußlands nicht anerkannt. England bemühte sich, die central-europäischen Kaiserreiche zu gemeinsamen Vorgehen gegen Rußland anzureizen. In Oesterreich und bei den deutschen Oppositionsparteien fanden diese Provocationen wohl ein billiges Ohr, obgleich Rußland mit einer Allianz mit Frankreich, welches dauernd bereit ist, über Deutschland heranzufallen, wenn die Gelegenheit dafür halbwegs günstig ist, deutlich genug drohte. Der Reichstag der deutschen Regierung ist es zu danken, daß es bisher gelungen ist, Blutvergießen zu vermeiden. Die Friedenspolitik erlegt dem deutschen Volke unlegbar schwere Lasten auf. Aber wie schwer dieselben auch immer sein mögen, sie fallen wenig ins Gewicht gegenüber dem Unheil, das ein europäischer Krieg, in den das deutsche Reich verwickelt werden würde, auch dann im Gefolge haben würde wenn es als Sieger daraus hervorginge. Auch im In-

nen war die deutsche Politik dem Frieden gewidmet, dem Frieden in sozialer und religiöser Hinsicht. Die sozialpolitische Gesetzgebung wurde weiter ausgebaut und damit zur Erfüllung der Kaiserpflicht von 1881 reichlich beigetragen. Der religiöse Friede erhielt eine bedeutende Förderung durch das am 10. Mai beschlossene Friedensgesetz, sowie durch die Wiederbelebung einer Anzahl bischöflicher Stühle, darunter des erzbischöflichen Stuhls von Bosen-Griesen. Aber auch manches Leidvolle brachte das verfloßene Jahr für Deutschland. Es sei nur an die bayerische Tragödie erinnert. Dagegen dürfen wir die Uebernahme der bayerischen Regenschaft durch den Prinzen Luitpold zu den begünstigten Ereignissen des Jahres rechnen, hat sich derselbe doch als deutscher Patriot den übrigen deutschen Fürsten treu zur Seite gestellt und ist doch sein redliches Bemühen darauf gerichtet, dem Bayern des inneren Frieden zu geben und zu erhalten. In wirtschaftlicher Beziehung war das verfloßene Jahr nicht eben günstig, doch schließt dasselbe besser ab als es begonnen. Wenn wir das Facit ziehen, so dürfen wir sagen, daß das Jahr 1886 im Großen und Ganzen einen befriedigenden Verlauf genommen hat, wenn es auch bei Weitem nicht alle Hoffnungen und Wünsche erfüllte, mit denen es bei seinem Eintritt begrüßt wurde. Wie wäre das auch möglich gewesen. Unvollkommen ist alles Irdische und so kann es dem Streben nach dem Vollkommenen auch nicht an Enttäuschungen fehlen.

Mit Hoffnungen und Wünschen treten wir an das neue Jahr heran — aber auch mit Besürchungen, die Weltlage ist nicht sehr erbaulich. Merkwürdig wird gerisfelt und ein Ende ist nicht zu sehen. Ganz Europa starrt in Waffen. Wir mögen uns nach links oder nach rechts wenden, so finden wir unsere Nachbarn in voller Rüstung, in einer Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer schwer nur ertragen kann. Das drängt in Naturnotwendigkeit auf baldige Entscheidungen hin. Es redet wenig der, welcher diese Worte sagt an der Schwelle des alten Jahres sprach; die Welt nennt ihn den großen Schweiger. Deio gewichtiges fällt das Wort ins Gewicht, das Wort des großen Schlachtendehers Moltke. Baldige Entscheidungen — wird das neue Jahr sie bringen? und welcher Art werden sie sein? Meiner kommt die Zukunft angezogen für die, welche der Lösung ihrer Mängel mit Ungebuld entgegenharren. Nur allzu reich naht sie für die, welche ihr mit berechtigtem Bangen entgegenblicken. Freilich klingen auch kurz vor Jahreschluß friedliche Versicherungen von der Neua herüber. Dürfen wir glauben, was wir wünschen? Gefährdender ist, was an der Seine geschmiedet wird. Jahr ein Ministerium ging, ein anderes kam, aber es ist derselbe Frieden, der weiter gesprochen wird: Freireich ging, Gohlet kam, Boulanger ist geblieben, derselbe Boulanger, in dessen Händen der große Deurolende die Interessen der Revanche sicher gemacht glaubt. Revanche wofür? Daß wir den Franzosen nicht scheinbar nicht deutsches Land gutwillig überließen? Daß wir uns dem „Spaziergange nach Berlin

hindernd in den Weg stellen? Daß wir schließlich wiedernehmen, was man uns in unglücklichen Zeiten freudig geraubt? Mit Bernunftgründen ist unzeren „zitterlichen“ Nachbarn jenseits der Vogesen nicht beizukommen, sie haben nur Verständnis für die Logik der Bonjomette und Feuerschlünde, die sich ihnen aus unübersteigbarer Feste entgegenstellen und für das Gefühl der Ohnmacht, welches ihnen aus der Forderung in Europa erwächst. Und so sind wir denn in Deutschland gezwungen, unsere Wehrkraft durch schwere Opfer zu zeigen, und die Opfer nicht zu scheuen; die uns damit auferlegt sind. Aufgabe unserer Diplomaten bleibt es, zu verhindern, daß dem chauvinistischen Frankreich nicht mächtige Verbündete erwachsen. Auch dies erlegt uns mancherlei Opfer auf, wäre es auch nur das, theilnahmslos allerlei Vergewaltigungen und Ungerechtigkeiten zuzuschauen. Wir haben es neulich ausgesprochen und wiederholen es: wir vertrauen darauf, daß der erfahrene Capitän des stolzen deutschen Reichsschiffs und sein kundiger Steuermann das Fahrzeug vor dem Teufel vorbeibringen, wenn es aber nicht anders sein kann, durch denselben hindurch leiten werden. Dieses Vertrauen halten wir fest in der trohen Zuversicht, daß es von der weitaus größten Mehrheit unserer Mitbürger geteilt werden wird. Freilich ist der Blick auf unsere Parteiverhältnisse kein erfreulicher. Wird das neue Jahr darin eine Aenderung bringen? Hoffnungen und Wünsche — leider keine Zuversicht! Klingt das pessimistisch? Nun, wohl, es ist immer besser, wenn sich schwere Hoffnungen erfüllen, als wenn sichere Erwartungen getäuscht werden. Nur mutig in das neue Jahr hinein, es stellt uns Aufgaben, die unserer Würdig sind, wenn wir uns nur derselben würdig erweisen wollen.

* Kurz vor Weihnachten hat uns der Telegraph eine Wendung in Rußland angezeigt, von welcher gebührend Notiz genommen wird. Während des Weihnachtsfestes brachte uns der Telegraph aus Moskau, welche eine Wendung in Paris vermuten lassen. General Boulanger hat eine friedliche Rede gehalten, in welcher er höchst unschuldig that; hat im Privatkreise seinen Gemüthszustand für die schweren Verantwortlichkeit des Kriegsinstitutes begründet, und hat sogar sich bereit erklärt, auf die 400 Millionen-Forderung zu verzichten, deren Bewilligung er doch vor wenigen Wochen erst zur Bedingung seines Eintritts in das neue Cabinet gemacht hat. Ist dieselbe durch die Abfertigung der deutschen Nachbarn wieder einzuschläfern? Aber wir nehmen trotzdem gern Notiz von diesen friedlichen Versicherungen. Es haben werden sie uns nicht, weil sie uns nicht einschläfern werden. Mein Boulanger es aber ehlich mit seiner Aneignung gegen den Krieg, dann wird er, wenn er praktische Zwecke erreichen will, den Worten auch Tthaten folgen lassen müssen. Allerdings wird auch gemeldet, er wolle von der Forderung des 400 Millionen-Credits Abstand nehmen, bezw. sie wesentlich reduzieren. Das wäre immerhin etwas, jedoch muß das Nähere noch abgewartet werden.

den. Will Boulanger aber einen wirklichen Erfolg erzielen, will er sich um Frankreich, um Europa wahrhaft verdient machen, dann muß er den Vorschlag eines — französischen Blattes, des „Gaulois“ befolgen, der Frankreichs Initiative zur Abrüstung verlangt, oder fortigen Beginn des Krieges. Bei einer Schuldenlast von 26 Milliarden, fährt der „Gaulois“ aus, zahlt Frankreich jährlich für seine Kriegsausgaben 944 Millionen, da gibt es nur ein einziges Hilfsmittel gegen den Ruin: die Abrüstung: „Und Frankreich muß mit der Abrüstung den Anfang machen!“ Es kann es besser als Deutschland wegen seiner geographischen Lage, es kann es besser als Deutschland, weil es von diesen einen Angriff nicht zu fürchten braucht, ganz besonders nicht, wenn es abrüstet, während Deutschland, wie die Franzosen selbst aller Welt jahraus, jahrein zu zeigen sich bemüht haben, einen französischen Revanchekrieg zu zögern muß. Wenn Frankreich aber durch Abrüstung beweist, daß es die Revanche-Idee aufgegeben hat, was in aller Welt soll denn Deutschland bewegen, Frankreich zu überfallen und sich den abkann verdienten Haß der Welt zuzuziehen, einen Haß, der wahrscheinlich kein „platonischer“ bleiben würde?

* Wie man aus London berichtet, ist dort in diplomatischen Kreisen eine Besart verbreitet über die letzten Gründe, welche den Rücktritt Lord Churchill's veranlassen, eine Besart, die mit den bisher bekannt gewordenen nicht vollständig übereinstimmt. Danach sollen allerdings schon seit einiger Zeit sowohl über die innere Politik im Allgemeinen, als besonders über die Verwaltung der Armee und Flotte Meinungsverschiedenheiten zwischen Lord Salisbury und Lord Churchill geherricht haben. Zum Ausbruch wäre der Widerstreit aber gekommen mit Bezug auf die Angelegenheit der Besetzung der neuen Gebirge durch Frankreich. Lord Churchill soll die von Lord Salisbury und Lord Jddesleigh in dieser Frage eingenommene passive Haltung nicht mit der Würde und den Interessen Englands übereinstimmend gefunden haben und deshalb in forbrücker Weise abgegangen sein. Jedemfalls weist die Versicherung des Abganges des bisherigen Leiters des Unterhauses auf eine scharfe Vermittlung hin, die mehr auf einen persönlichen Zusammenstoß wie auf Uneinigkeit über Formelwörter beruht, deren praktische Verwirklichung, so weit sie ohne Desorganisierung der betreffenden Dienste alsbald durchführbar ist, Niemand wohl Widerstand entgegengeleitet haben würde.

Telegraphische Nachrichten.

Polen. 28. Dezember. Der Landtagsabgeordnete Dr. Kantat (Pole) ist heute früh 6 Uhr gestorben.

Wien. 28. Dezember. Der „Ausgänger Abendzeitung“ zufolge werden sich die kommandierenden Generale der beiden bayerischen Armeelehrs v. Horn und v. Duff demächst zur Feier des achtzigjährigen Dienstjubiläums Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin begeben.

Wien. 28. Dezember. In dem Prozesse gegen drei Silberarbeiter wegen Herstellung von falschen Münzen zu anarchischen Zwecken wurden die Angeklagten zu 3 beziehungsweise 3 Jahren Kerker verurteilt.

Anekdoten aus dem Statistenleben

von Ottomar Beta.

(Schluß.)

Der stolze Spanier aber hielt es für unerlässlich, die überreichen Statisten auf der Probe durch unzählige Wiederholungen der Scene auf's Aergste zu chikanieren, wofür denn die Vergeltung seitens der empörten Massen nicht ausblieb. Am Abend bestarrte der jugendliche Held im höchsten Pathos:

„Ein Ritter meines Bluts
hebt hoch das Schwert gen Himmel,
Und Wägen gleich prasseln Streiche,
G'nug, hundert von Euch zu verjagen!“

worauf der fast um Haupteslänge größere Räuberhauptmann ihn einfach bei den Weinen nahm, während Andere seine Arme ergriessen und den tapferen Krieger unter furchtbarem Gelächter des Auditoriums davonschleppten. Der blamirte Held fiel in Ohnmacht, der Vorhang legte ihn, und jede Aufführung über das Schicksal der in vollster Natürlichkeit die Hände ringende Dame war für diesen Abend abgebrochen.

Einer ähnlichen Chitane verdanken wir die Anekdote von den kriechenden Griechen. Ein sächelnder Insizient hatte sich mit dem Führer der Statisten entzweit; da diese nun eines Abends als „griechische Krieger“ ihres Stichworts harrten, schreit der Insizient ungeduldig: „Kriechen! Kriechen! Kriechen!“ worauf dem Alle — an ihrer Spitze der hochste Reithammel — auf allen Vierern dem gebrühten Publikum ihre Aufwartung machten, und dem Drama ebenfalls ein vorzeitiges Ende bereiteten.

Sehr gefährlich ist es, wie häufig Beispiele lehren, dem Statisten eine Meldung anzuvertrauen, sei diese auch noch so kurz; denn zum freien Gebrauch der Artikulationswerkzeuge vor aller Defensivität, im Strahl von tausend Lampen, gehört immerhin einige Uebung. Altbekannt ist das Versprechen jenes Statisten, welcher auf die Bühne geschickt wird, um nur die drei Worte zu sagen: „Die Sache steigt!“ in Folge dessen Publikum und Personal mit der unmissigen Meldung: „Die Sache riecht!“ in konvulsivisches Gelächter verfiel.

Meldungen geschult auszurichten, ohne die stets bereite Lauchst der zulaufenden Menge zu zeigen, ist in der That nicht so leicht, wie es aussieht. Wer etwas kann, der wird geehrt, sagt Goethe, und es ist möglich, daß er auf diesen Anspruch als Regisseur gekommen ist, in welcher Eigenheit er sich zweifellos oft genug über Ungeschicklichkeiten seiner Statisten geärgert haben dürfte.

Sich habe es einst selbst mit angesehen, wie ein Regisseur

einen Bedienten 6-7 Mal das Eintreten durch die Thür und das Präsentiren eines Briefes wiederholen ließ, freilich mit einer großen Nebereng dazu — denn der Adressat war ein Fächt. — Am Abend passirte trotzdem ein Unglück. Neben der Thür stand ein Stuhl, den man auf der Probe zu placcieren unterlassen hatte. Ueber diesen bei der Nebereng rüchlings stolpen und Hals über Kopf zwischen Thürschwelle und Wand verjähren, war für den wackeren Lakaien das Werk weniger Sekunden. Sür den Trost bezüglich eines späteren Wiederauftritts des plötzlich Verschollenen, gewährten nur seine Beine, die noch eine Zeit lang sichtbar blieben.

„Mord und Brand
Unser Feig geht durch die Wand!“
sagte hierauf der Fürst, welchem es gelang, den durch die Luft fliegenden silbernen Präsentirer glücklich aufzufangen, er erbrach ruhig den Brief, bis das Publikum ausgetobt hatte. Mit der Andacht aber war's für diesen Abend doch so ziemlich vorüber.

Es ist daher erklärlich, daß ein geschicktes Faktotum für Meldungen sehr bald zum geschätzten Mitglied wird. In Frankreich nennt man solche Wimen 3. bis 4. Klasse „accessoire“. Der betreffende Künstler beim Porte St. Martin in Paris, Mr. Fombonne war in seiner Weise ebenso berüchtigt wie Mr. Remaire. Als er eines Tages, überzeugt von seiner Wichtigkeit, zum Théâtre Francais übergehen wollte, kam die Gesellschaft dahin überein, ihm die „große Garderobe“ zu öffnen. Er sollte fortan das Recht haben, Mr. Remaire „mon camarade“ zu nennen und Madame Theorine hat ihn um das vertrauliche „Du“ — will zu deutsch laagen: Das tollgale „Sp“ — oder neuerdings laut Uebereinkunft der Mitglieder des „Deutschen Theaters“, „Guer Dogwohlgelobten“.

Man hatte Mr. Fombonne richtig erkannt. Er streifte nicht, und blieb seinen Kollegen treu, nach wie vor Briefe bringend, Stühle setzend, Meldungen machend, und das Alles mit Meisterhand.

In künstlerischer Hinsicht gilt die Regel, daß oft eine Unmöglichkeit das Ganze zur Vollendung oder auch um die Vollendung bringen kann. Niene, Gehe, Haltung und Ton auch des Geringsten unter den Mitwirkenden sollen in die „Situation“ passen. Dieses nicht genug zu greifende Prinzip ist in Deutschland in der That namentlich durch die „Meininger“ wieder zur Herrschaft gebracht worden, wo der Statist die außerordentlichste Aufmerksamkeit geteilt wird — nach der Meinung Hippollens der sogar zu viel. Nun, immerhin besser, wenn die Statisten zu Künstlern werden — als wenn, wie dies an anderen, bedeutenderen Bühnen nichts Unerhörtes, die Künst-

ler im Statistennang stehen! Das Nichtigste wäre es, auch die kleinsten Rollen nur wirklichen Künstlern anzuvertrauen; nur dürfte freilich in der Praxis die Durchsührung unmöglich sein!

Bei den Meinungen hat das „Volk“ stets eine so wohlfeilfindende Rolle anzuspühren, wie bei den alten Griechen einst der Gopos; und das ist sicher ein künstlerischer Gewinn gegenüber der saloppen Manier, in welcher man „das Volk“ bis vor Kurzem auf den meisten Bühnen behandelte. — Daher sind Sätze, in denen durch Massenemonstrationen gewirkt werden kann, wie „Julius Cäsar“, „Tell“, „Wallenstein“, „Hermannschlacht“ — Lieblinge, und Meisterleistungen der Meiniger. Da hören wir das „befällige Genurmet“, das „nicht Durcheinander der Stimmen“, den „Aarm im Hintergrund“, die „Rufe des Entsetzens“ der „Enttäuschung“ und des „Weils“; wir sehen: „große Bewegung“, „Alles liegt starr!“ „Das Volk raunt durcheinander, die Arme über den Köpfen schwingend“, „tunntunlicher Lärm und Volksgefühl“ — Alles ... in Lebensgröße! Wie viele Mühe es kostet, die Statistrie zur Durchführung solcher Aktionen en masse „abzurichten“, oder besser „auszubilden“ und zu trainieren, vermag der Laie weder zu begreifen noch zu beurtheilen, denn mehr oder weniger ist jeder Mitwirkende in solchen Massenaktionen zur Durchführung einer Einzelrolle bestimmt, wenn nicht Jeder Jedem in den Weg geraten soll. Und was dabei zu den „Mitwirkenden“ gerechnet wird, haben wir oben schon einigermaßen charakterisiert! Daß unter solchen Umständen die ersten Kräfte, welche in dieses scheinbare Chaos eingreifen, z. B. die Stichwörter hinein werfen müssen, auf den verschiedenen Proben übermäßig angegriffen werden, bleibt allerdings zu beklagen, und man thäte wohl daran, um keine heileren Heben herausstellen zu müssen, ihre Rollen auf den Proben durch jüngere lebendigere oder ältere erfahrenere Kräfte manieren zu lassen.

Bis vor Kurzem hatte man in Deutschland die Statistrie mehr als integrierenden Theil der Kostümen und der Verfassung betrachtet. Ein uns bekannter Direktor bediente sich z. B. des Kommandos: „Alle Verhaftete raus!“ — Die Statisten auch! — Wenn man die Kostümmalerei ihrer Breite und ihres Capibaritäts wegen verurtheilt ist, so theilt diesen Ruf die Malerei auf den Statistengebüden! Diese Massen-Schminkkunst wird en gros — etwa wie in Amerika das Barbieren — betrieben und ist ungemein wirksam. Ein stativender Witz z. B. muß im Gesicht mindestens ebenso schwarz sein wie ein Paar neue Trauerhandschuhe. Daher konnte es sich ereignen, daß jüngst ein solcher Statist von dem übererzogenen Insizienten in

Stadt-Theater.

Offiziell: Direction **Heinrich Jantsch** — **Beno Koehke.**

Donnerstag den 30. Dezember 1886

80. Vorstellung. 58. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.
Der schwarze Schleier.

Schauspiel in 4 Akten von **Oskar Blumenthal.**

Personen:

- Friedrich Gerhard von Brügge
- Aufkath Rupertus
- Clarisse, seine Tochter
- Heinz Hagoborn
- Titlie, Gräfin zu Wolfshagen
- Dr. Meud, Abgeordneter
- Lord Ettonville
- Lady Broughton
- Staatsanwalt Bornemann
- Landgerichtsrath Hartung
- Werner, Referendar
- Lorenz Kersten, Bergleute
- Martin Wolf, bei Lord Ettonville
- Gibson, Hausknecht
- John, Kammerdiener
- Manny, Hausmädchen
- Leberecht, Gerichtsdienier
- Eine Dame

- Math. Lügenkirch
- Albert Patin
- Margarethe Lehmann
- Edmund Schmajon
- Helene Benschberg
- Adolf Müller
- Fritz Kugelberg
- Julia Behre
- Adolf Pfeiffer
- Arthur Bauer
- Eugen Mauthner
- Gustav Schwab
- Carl Friedau
- Otto Silberecht
- Emil Mojer
- Marietta v. Wolfersdorff
- Gustav Wegandt
- Emmy Herold

Schauspiel-Preise: Prosceniums-Lage 3 Mk., Orchester-Lage 3 Mk., 1. Rang-Lage 2,50 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk., Orchesterantons 2,50 Mk., Parquet 2 Mk., Gallerie 1,25 Mk., Prosceniums-Lage 2. Rang 2 Mk., 2. Rang-Vorderreihen 1,50 Mk., 2. Rang-Hinterreihen (Seite) 75 Pfg., 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg., Gallerie 40 Pfg.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.

Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzeitel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise vor 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 31. Dezember 1886 Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Sylvester-Kinder-Vorstellung
 zu besonders ermäßigten Preisen.

Tannenkönig oder Der Kinder Weihnacht.

Preise zu dieser Vorstellung für Kinder sind: Orchesterantons, Parquet, Gallerie, Prosceniums-Lage, Orchesterloge, 1. Rangloge, 1. Rang-Balkon 50 Pfg., II. u. III. Rang 25 Pfg., Gallerie 10 Pfg.

Für Erwachsene halbe Oprenpreise.
 Vormerkungen auf bestimmte Plätze werden schon jetzt entgegengenommen und soweit als möglich berücksichtigt.

Abends geschlossen.
 In Vorbereitung: „Der Verschwander“ von Raimund.
 Text: Edmund Doh, Cuno von Lümann.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
 Die Direction des Stadt-Theaters.

Neujahrskarten, das Neueste, das Eleganteste, das Wichtigste in der Neuzeit, die müübertroffen großartigster Auswahl am billigsten bei Albin Hentze, Halle a. S., 39, Schmeerstraße 39.

„Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau“ — Fürstliche Wochenchrift für Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirthe (Redakteure Böttner u. Mengelberg) — schließt das erste Jahr seines Bestehens mit 10 200 Abonnenten ab. Der praktische Rathgeber erscheint an jedem Sonntage und lehrt in schlichter, Jedem verständlicher Form, wie Gartenbau und Obstbau am vortheilhaftesten betrieben werden. Alle schwierigeren Aufsätze werden durch künstlerisch ausgeführte Abbildungen dem Verständnisse näher gebracht. Der praktische Rathgeber kostet in jeder Buchhandlung oder bei jeder Postanstalt (Landbriefträger!) vierteljährlich eine Mark — soll er durch den Briefträger in das Haus gebracht werden, sind 15 Pfg. extra zu zahlen. Probenummern versendet gern gratis u. franco die Verlagsbuchhandlung: Kgl. Hofbuchdruckerei Crowsch & Sohn in Frankfurt a. A.

Theater-Restaurant

empfehl außer einer reichhaltigen Frühstück- und Abend-Speisekarte einen **vorzüglichen Mittagstisch.**
 Im Abonnement 1 Mk. —
 Heute: Mockturtle-Suppe und Fricassée von Zunge. C. Meissner.
 Donnerstag und Freitag

frische Flusskarpfen,
 per Pfund 65 Pfg., empfiehlt
Gustav Friedrich, Bürgasse.



Ananas, Pflirsichen, Erdbeeren
 zu **Kowlen**, vorzüglicher Qualität, empfiehlt
C. L. Blau's Conditorei u. Frucht-Conserven-Fabrik
 gegründet 1843. **Ulrichstrasse 57.** gegründet 1843.
Waffenfuchen und Spritzfuchen,
 sowie **Düsseldorfer Kaiser-Punsch,**
 hochfeinen **Arac-, Rum- und Ananas-Pausch.**

Carl Th. Plöts,
 52, gr. Ulrichstr. 52.
Hochfeine

Neujahrskarten
 eracht **und humoristisch**
 in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Carl Th. Plöts,
 52, gr. Ulrichstr. 52.

Der gerichtliche Ausverkauf
 von **Manufactur- und Confections-Waaren**
 Leipzigerstraße Nr. 11, 1. Stage
 wird zu herabgesetzten Preisen fortgesetzt.
Bernh. Schmidt,
 Verwalter der Konsummasse Schulze & Herzfeld.

Chinesischen und russischen Thee
 in besonders guter Auswahl und feinem Aroma, schwarz und grün, von 2 bis 9 per Pfund. **Rum und Arac** bester Qualität von ausgezeichnetem Geschmack, **holländischen entölten Cacao** von **van Monton**, **Vanille, Vanillin, Fleisch-extract** von **Liebig** zu billigsten Engros-Preisen hält zur Saison angelegentlichst empfohlen.
M. Waltsott.

Th. Wernd'l, **Zahntechnisches Atelier,**
 Leipzigerstrasse 14.
Schulsache.

Anmeldungen von Schülerinnen für die unterste Klasse der **Bürger-Mädchen-schule in den Franke'schen Stiftungen** zum Orlertertage 1887 werden nur im Laufe des Monats Januar n. J. entgegengenommen.
 Halle, den 29. Dezember 1886. **Trebst, Inspector.**

Kaufmännischer Verein „Solidia“.
 Donnerstag Hauptversammlung
 von 8 Uhr ab im Vereinslokal „Restaurant zum Reichstänzer.“
 Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88,
 mit prachtvollem Wintergarten (Schenkwürdigkeit von Halle).
Bavaria-Bräu.
 Nr. Nach dem Theater — **Grosse Restauration.**
 Telephonaufschl. 142. **Fr. Altemeyer.**

Von heute ab stehen große und kleine magere
Thüringer Landschweine
 (engl. Rasse) zum Verkauf im Gasthof zum „gold. Hflg.“ in Halle.
Fr. Rolle aus Halle und **Fr. Rheasa** aus Nordhausen.

